

Es gilt das gesprochene Wort!

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt in der Pontifikalvesper mit Zulassung der Katechumenen zur Taufe,  
1. Fastensonntag im Jk A, 13. März 2011,  
Hoher Dom zu Essen**

---

Text: Mt 4,1-11

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Katechumenen,  
liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber,

I.

In diesem Gottesdienst, der Vesper zum 1. Fastensonntag, lasse ich Sie zur Taufe zu, die Sie in der Osternacht empfangen werden, gemeinsam mit den Sakramenten der Firmung und Eucharistie. So werden Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, Christen. Wer die Taufe empfängt und somit ganz zu Gott gehört, wer in der Firmung mit Gottes Geist zum Zeugnis für das Leben gestärkt wird und die Eucharistie, also Gott in Jesus selbst, ganz empfängt und von Ihm her lebt, der ist Christ. Der Akzent ist dann so gesetzt, wie er von Gott her zu verstehen ist.

Menschlich geht der Weg oft genau von der anderen Seite her an. Viele fragen nämlich: Was tut uns Menschen gut und hilft uns zu leben? Das bewegt Viele weit über den Rahmen unserer Kirche und der Gottsuchenden hinaus. Darauf gibt es viele menschliche Antworten. Gemeinschaft z. B. hilft uns zu leben, ebenso Gesundheit, Frieden, Zufriedenheit, Glück, ein sicherer Arbeitsplatz, ein gutes alltägliches Lebensauskommen, genügend Muße, Ruhe und Freude. Dies gilt auch für uns Christen. Aber: der Blick auf diese letztgenannten Wirklichkeiten ist für uns Christen von daher geschult, wie Gott uns anblickt. Wir blicken als Christen auf unser Leben mit den Augen, die Gott uns schenkt. Genau dies wird in Taufe, Firmung und Eucharistie deutlich. In der Taufe sagt Gott uns zu: Du bist mein Kind, Du gehörst ganz zu mir, Du fällst niemals aus meiner Hand. So

entstehen für uns Christen letztlich Glück, Frieden und Zufriedenheit. In der Firmung wird uns Gottes Geist zum Bestehen der oft schweren Kämpfe des Lebens geschenkt. Das ist eine Einladung zur Demut, weil wir lernen, dass wir aus eigener Kraft das Leben oftmals nicht bestehen können. So kann Glück und Kraft für das Bestehen ungeahnter Aufgaben wachsen. Schließlich dürfen wir als Christen das nicht vorstellbare Geschenk empfangen, dass Gott selbst zu uns kommt, nämlich in der Eucharistie. Nicht ein Teil von Gott kommt zu uns, nicht ein Gedanke von Gott, sondern Er als Er selbst in Jesus. Somit haben wir Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft mit denen, die wie wir den Leib Christi empfangen. Wenn alle Menschen sich Gemeinschaft erhoffen und wünschen, weil sie im Leben trägt, dann erfahren wir Christen: Die letzte und kräftigste Quelle von Gemeinschaft kommt von Gott, der sich uns als Er selbst schenkt.

Die Taufe, die Firmung und die Eucharistie machen also aus Menschen Christen, die sich von ihrer Lebensquelle her ganz von Gott verstehen und das Leben mit den Augen Gottes sehen. Das ist, um ein Bild der Heiligen Schrift zu benutzen, der Zustand des Paradieses, wie er uns im ersten Buch der Bibel (Gen 1-3) beschrieben wird. Adam und Eva im Paradies sind die Menschen, die sich ganz von Gott her verstehen. Dieser Gott, den wir in Jesus bei uns glauben, ist der, der durch Taufe, Firmung und Eucharistie unsere ganze Existenz prägt.

## II.

Zur Erfahrung des auch gläubigen Lebens gehört es, oft aus diesem Paradies herauszufallen, eben gar nicht ganz von Gott her zu leben, zumindest gefühlt, vielfach auch unbewusst, fern von Gott. Die Versuchungen des Lebens bestehen oft darin, so zu leben als sei es normal, ohne Gott zu sein. Am heutigen 1. Fastensonntag hören wir als Evangelium von den Versuchungen Jesu aus dem 4. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (Mt 4,1-11). Im Matthäus-Evangelium ist die Versuchungserzählung eingebettet in die Vorbereitung Jesu auf sein öffentliches Wirken, Auftreten und Predigen. Sie zeigt uns sein ganzes Menschsein **in** Abhängigkeit von Gott seinem Vater. Sie zeigt uns, wie sehr Jesus aus der Abhängigkeit von Gott, also aus dem Bewusstsein und der Gewissheit, ganz zu ihm zu gehören, sein Leben besteht. Drei grundlegende Versuchungen werden uns berichtet. Für unsere Ohren bleibt erstaunlich, dass Jesus in der Wüste „vom Teufel in Versuchung geführt“ wird (Mt 4,1). Es gehört zum Kern seiner Sendung, dass er in das gesamte Drama des Menschen, und dazu gehört die Versuchbarkeit und Versuchungen,

hinabsteigt. Dabei wird deutlich, dass es der Kern aller Versuchungen ist, Gott an die Seite zu drängen, weil er irgendwie als zweitrangig, vielleicht sogar als überflüssig und störend empfunden wird. So zeigt sich in den Versuchungen, wie sie bei Matthäus aufgeschrieben sind, dass sie als das angeblich moralisch Bessere daher kommen. Die jeweilige Versuchung lädt nicht direkt zum Bösen ein: sie gibt viel mehr vor, dass sie um das Bessere wüsste und somit wirklich mitten in dieser Welt stünde. Darum geht es um Brot, von dem der Mensch lebt und um Macht, die der Mensch ausübt. Was bedeutet dies näher hin für uns Christen und besonders für Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber?

1. In der ersten Versuchung hört Jesus „Wenn du Gottes Sohn bist“ (vgl. Mt 4,3 b). Dieses Wort hört Jesus in seinem Leben des Öfteren, am Ende auch am Kreuz: „Wenn du doch Gottes Sohn bist, dann steig herab“ (vgl. Mt 27,40). In nicht wenigen Lebenssituationen gibt es Menschen, die ähnlich reden und sagen: „Wenn du doch Gott bist, dann zeig dich endlich“. Bei Matthäus soll der Erweis der Gottheit Jesu dadurch erbracht werden, dass er Steine zu Brot macht. Brot hat mit Leben zu tun, so wie wir es auch bei den Brotvermehrungsgeschichten des Matthäus-Evangeliums lernen, in denen das Brot, das Jesus gibt, den Hunger der Menschen stillt. Das Evangelium will mit der ersten Versuchung Jesu deutlich machen, dass es zuerst Gott ist, der den Hunger der Menschen stillt und dann die Menschen folgen. Das ist die Ordnung, nach der wir Christen leben. In der Taufe wird dies deutlich. Wir leben zuerst von Gott; er ermöglicht unser Leben, weil er uns in seine Lebensgemeinschaft hinein nimmt. Darum antwortet Jesus auch dem Versucher, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebe (vgl. Mt 4,4), „sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4,4). Der Getaufte lebt eben von dem Lebenswort, das Gott ihm gibt, das sein Brot zum Leben ist und das ihn befähigt, Brot auch für andere zu schaffen.
2. In der zweiten Versuchung scheint es um eine Vision zu gehen, weil Jesus auf die Tempelzinnen geführt wird, um sich hinunter zu stürzen. Dabei wird Psalm 91 zitiert: „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Sie tragen dich auf deinen Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt“ (vgl. Ps 91,11 f). Jesus weiß, dass Gott nicht auf die Probe gestellt werden darf. Es geht in dieser Versuchung um ein Ringen um das rechte Gottesbild; es geht darum, nach dem rechten Verständnis der Bibel, also der Heiligen Schrift zu fragen. Die Antwort Jesu

ist sehr eindeutig. Er stürzt sich nicht von der Tempelzinne; er versucht Gott nicht, d. h. er vertraut Gott selbst und leugnet Gott als Gott nicht. Jesus läuft nicht die Gefahr, Gott auf die Probe zu stellen, wie wir es auch aus den ersten Büchern der Heiligen Schrift kennen (vgl. Ex 17,7; vgl. Dtn 6,16). Hier wird deutlich, aus welcher Kraft Jesus lebt. Es ist die Kraft, die von Gott selbst kommt und sich nach dem Willen Gottes formen lassen will. Wer das Sakrament der Firmung empfängt und so mit Gottes Geist selbst zum Zeugnis für den Glauben gestärkt wird, der ist ein Mensch, der sich in Allem auf Gott verlässt, der sich nicht selbst mächtig macht, sondern Gott groß sein lassen will und mit Gottes Geist und Kraft Zeugnis gibt.

3. Schließlich folgt die dritte Versuchung, der Höhepunkt der ganzen Geschichte. Jesus darf alle Bereiche der Erde sehen und wird vom Teufel daran erinnert, dass er der König der Welt werden könne. Eigentlich ist dies die Sendung Jesu. Doch auch hier erweist sich Jesus als ganz demütig: „Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinen Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen“ (Mt 4,10). Hier scheint die Macht Jesu mit möglicher politischer Macht verbunden zu werden. Eine Versuchung, die bis heute alle treffen kann, nämlich zu glauben, dass der Glaube an Gott in den Dienst der weltlichen Macht zu treten und sich irdischen Maßstäben zu beugen habe. Es bleibt geheimnisvoll, dass Jesus sich nicht mit irdischer Macht verbündet, sondern die Ohnmacht und den Dienst für die anderen als den Weg zum Leben lebt und darstellt. So ist die dritte Versuchung Jesu ein Hinweis auf die Frage, was ein Heiland der Welt zu tun hat, damit die Menschen begreifen, dass sie erlöst sind. Im Leben Jesu kommt diese Frage immer wieder vor, schließlich auch da, wo er nach der Meinung der Leute über ihn fragt und Petrus antwortet: „Du bist der Messias“, zugleich aber nicht wahrnehmen will, dass dies ein Weg des Leidens ist (vgl. Mt 16,22 f). Wer nun das Sakrament der Eucharistie empfängt, der lässt sich ganz mit dem Weg Jesu, dem Weg nach unten, dem Weg der Ohnmacht, dem Weg des Kleinwerdens verbinden. Wer die Eucharistie empfangen darf, der kann mit Jesus, wie in der Versuchungsgeschichte deutlich, bezeugen, dass es darum geht, allein Gott zu dienen.

### III.

Die drei Versuchungen Jesu in der Wüste, wie sie bei Matthäus berichtet werden, führen Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, und uns alle, liebe Schwestern und Brüder, von

den Fragen unseres Menschseins in die geheimnisvolle Tiefe unseres Christseins. Im Leben geht es immer wieder um Macht und Brot in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen. Der Glaube antwortet darauf, dass der rechte Maßstab des Umgangs damit einzig von Gott kommt. In der Taufe ist Gott selbst das Geschenk, das das Leben prägt. In der Firmung gibt Gott Kraft, die oft schrecklichen Proben des menschlichen Alltags zu bestehen. In der Eucharistie schenkt sich Gott als Liebe, die den unteren Weg geht. Fassen wir dies zusammen, können wir schlicht und einfach sagen, dass der Christ durch Taufe, Firmung und Eucharistie mit dem geheimnisvollen Leben Gottes in Jesus beschenkt wird und von daher sein ganzes Menschsein begreift, versteht und lebt. Was hat Jesus eigentlich der Welt gebracht, frage ich mich manchmal. Meine Antwort ist mittlerweile ganz einfach: Jesus hat uns Gott gebracht! Darum geht es uns Christen in allem.

In der näheren Vorbereitungszeit auf den Empfang von Taufe, Firmung und Eucharistie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, dürfen Sie diesen ungemein schönen wie auch spannenden, herausfordernden und zu Dank verpflichtenden Weg nachgehen. An Ostern wird Ihnen Gott geschenkt: In der Taufe, in der Firmung, in der Eucharistie. So sehr Gottes Wirken in der Welt oftmals leise und versteckt ist, es ist für uns die wahre, bleibende Macht. Gott ist Ihr wahres Gut. Gott ist, liebe Schwestern und Brüder, die wir getauft und gefirmt sind und die Eucharistie empfangen haben, unser wahres Gut.

In der Versuchungserzählung des Matthäus wird das ganz einfach zusammengefasst. Mit einem Zitat aus dem Buch Deuteronomium (vgl. Dtn 6,13), heißt es am Ende: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen“ (Mt 4,10). Das ist das Grundgebot für uns Christen. Das ist das christliche Grundgesetz, in das Sie an Ostern hineingetauft, durch den Empfang des Heiligen Geistes in der Firmung gestärkt und durch die Eucharistie immer wieder genährt werden. Wer so lebt, dem darf geschehen, was am Ende des Evangeliums steht, dass nämlich Engel zu Jesus kommen und ihm dienen (vgl. Mt 4,11). Dies ist ein Bild des offenen Himmels, wie wir es schon von Jakob her kennen, der träumen darf, dass über ihm auf einer Leiter die Engel Gottes auf und nieder steigen. Über Jakob ist der Himmel offen, weil er ein Mensch Gottes ist. Über Jesus ist der Himmel offen, weil er sich ganz als Gottes Sohn weiß und lebt. Über Ihnen als den zukünftigen Christen und uns, liebe Schwestern und Brüder, die wir Christen heißen und es seien dürfen, steht dieser Himmel offen.

Mögen Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, unter Gottes Segen einen guten Vorbereitungsweg gehen. Mögen alle, die Ihnen beistehen, das Zeugnis ihres Glaubens geben und mit ihrem Alltag bekunden, dass es sich lohnt, mit dem offenen Himmel zu leben. Wir alle mögen in der heutigen Welt als Christen durch unser Menschsein hindurch Zeugnis davon geben: Gott lebt und von Gott her leben wir. Amen.